

Man macht von der Composition nicht mehr, als man auf einmal zu gebrauchen gedenkt, weil sie bey dem Wiederaufwärmen verbrennen würde.

Wenn diese Waare nachher angestrichen, gemalt und mit einem Bernstein- oder Kopalirniß überzogen wird, so giebt sie, je nachdem man Fleiß daran gewendet hat, dem Porzellan nichts nach, und wenn man z. B. Theetassen davon gemacht hat, so erhitzen sie sich nicht von der eingegossenen heißen Flüssigkeit, wie dieses Porzellan schalen zu thun pflegen.

Jaspis, künstlicher.

Der Jaspis gehört unter die thonartigen Steine, wird von mancherley Farben, theils rein, theils mit mehreren vermischt, gefunden, und weil er eine gewisse Politur annimmt, zu mancherley Gebrauch künstlich verarbeitet.

Um den Jaspis künstlicher Werke darzustellen, macht man einen Teig von gepulverten ungelöschten Kalk, Cyweis und Leinöhl, schneidet ihn in mehrere Stücke, und fuetet jedes mit einer beliebigen Farbe, die man auf das Feinste pulverisirt hat, z. B. rother Lack, Zinnober, Hell- und Dunkelocher, Berggrün, Bleyweis ic. wohl durch. Man treibt nun ein jedes Stück dieses gefärbten Teiges auf einem Brette zu einem flachen Körper aus, und schneidet davon Riemen, arbeitet diese in einem Mörser mit der Keule durcheinander, trägt sie hernach auf das Mauer- oder Tafelwerk, und streicht sie mit der Kelle eben und glatt. Wenn alles trocken ist, überstreicht man es mit heißem Leinöhl.

Indig aufzulösen.

Zu dieser Auflösung darf man sich keines andern Indigs, als des Quartimatoindigs bedienen, welcher um ein beträchtliches theurer ist, als jede andere Sorte, dagegen aber auch die schönste und reinste blaue Farbe liefert, welche bey dem gemeinen Indig mehr schwarz als blau zu seyn pflegt und gar nicht zu gebrauchen ist.